

Das Lokaljournalistenprogramm der bpb

Leistungen und Perspektiven. Von Anke Vehmeier

Abstract Demographie, Verkehr, Bildung, Kultur, Sport, Kommunalpolitik – all das sind Themen, die im Lokalen stattfinden, und die den Arbeitsalltag von Lokalredaktionen so spannend und facettenreich machen. Durch ihre Berichterstattung leisten die Lokaljournalist_innen einen wichtigen Beitrag, um ihre Leserinnen und Leser in Zeiten von Informationsüberflutung und gezielten Falschmeldungen aufzuklären, Orientierung zu bieten und ihnen zu ermöglichen, sich eine eigene Meinung zu bilden. Vor diesem Hintergrund engagiert sich die Bundeszentrale für politische Bildung mit ihrem Lokaljournalistenprogramm seit mehr als 40 Jahren für einen qualitätsvollen, selbstbewussten und professionellen Lokaljournalismus.

Das Lokaljournalistenprogramm der Bundeszentrale für politische Bildung (LJP) wurde in den 1970er-Jahren gegründet, als Reaktion auf den geringen Stellenwert, der dem Lokaljournalismus damals zukam. Dieser wurde von Kolleginnen und Kollegen innerhalb der Branche eher belächelt und wenig wertgeschätzt. Hinzu kam, dass die Lokalredaktionen in der Regel kaum Konkurrenz und demnach wenig Motivation hatten, sich und ihre Inhalte weiterzuentwickeln. Eine scheinbar festgefahrene Situation – die erst Jahre später aufgebrochen werden sollte.

Auslöser der Debatte um die Rolle des Lokaljournalismus war ein Buch von Wolfgang R. Langenbucher und Peter Glotz, das 1969 unter dem Titel „Der missachtete Leser. Zur Kritik der deutschen Presse“ veröffentlicht wurde. Mit ihrem Werk haben die beiden Kommunikationswissenschaftler eine Debatte über Qualitätsstandards im Journalismus angestoßen, die bis heute

Anke Vehmeier, M.A., leitet seit 2019 das Lokaljournalistenprogramm der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) in Bonn.

aktuell ist. 1971 forderte eine Kommission des Deutschen Presserates in einer Stellungnahme, dass mehr Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen geschaffen werden müssten. Dies bot Anlass für die Bundeszentrale für politische Bildung, das Projekt „Lokaljournalismus und kommunale Öffentlichkeit“, in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft für Kommunikationsforschung (AfK), zu entwickeln und damit die Geburtsstunde des Lokaljournalistenprogramms einzuläuten

Das Prinzip: politische Bildung fördern

*Die bpb unterstützt Journalismus nach dem Grundsatz:
Je besser die Tageszeitungen sind,
desto mehr stärken sie die Demokratie.*

Der Lokaljournalismus stand schon früh im Fokus der Bundeszentrale für politische Bildung, da er maßgeblich zu einer aufgeklärten Gesellschaft beiträgt und somit auch unsere Demokratie stärkt. „Relevanter und erfolgreicher Lokaljournalismus ist vielfältig. Er bildet die vielen Facetten in diesem Land ab – all die unterschiedlichen Überzeugungen, Bedürfnisse, Wünsche und Ängste der

Menschen. Er ermöglicht Lesern Zugang zu Informationen, die für die politische Willensbildung und den konkreten Alltag in ihrer Stadt oder ihrer Gemeinde unerlässlich sind“, sagt Yannick Dillinger (drehscheibe 2020), stellvertretender Chefredakteur und Digitalchef der „Augsburger Allgemeinen“ sowie Mitglied des Projektteams Lokaljournalisten der bpb. Lokaljournalisten sind ganz nahe dran an den Belangen ihrer Region und sie stehen meist in engem Austausch mit ihren Leser_innen: Sie hören zu, sie erklären, sie mischen sich ein – und bringen ihnen so komplexe politische Geschehnisse in ihrem Alltag näher. Das ist auch wichtig, denn Bürger_innen können nur mitreden, wenn sie verstehen, was in ihrer Stadt oder Gemeinde vor sich geht. Wenn sie verstehen, was in der letzten Kommunalparlamentssitzung besprochen wurde, warum Gelder für die örtliche Stadthalle fehlen und wie der aktuelle kommunale Haushaltspan plan aussieht. Kurz: Lokaljournalist_innen schlagen eine Brücke zwischen kommunalen Funktionären und der örtlichen Gemeinschaft. Sie sind unerlässliche Multiplikatoren bei der Vermittlung politischer Inhalte und Zusammenhänge. Aus diesem Grund unterstützt die bpb unabhängigen Qualitätsjournalismus in Lokalredaktionen. Ganz nach dem Grundsatz: Je besser unsere Tageszeitungen sind, desto mehr stärken sie unsere Demokratie.

Kernelement des Lokaljournalistenprogramms ist ein vielseitiges Weiterbildungskonzept. Seit dem ersten Seminar im No-

vember 1975 wurde das Repertoire mittlerweile um zahlreiche Online-Dossiers, Handbücher – wie beispielsweise die Themen und Materialien für Journalisten – Pressedienste wie „die drehscheibe“, Workshops und weitere Veranstaltungen ergänzt. Um sicherzustellen, dass sich die Arbeit des Lokaljournalistenprogramms tatsächlich an den Bedürfnissen der Lokalredaktionen orientiert, wurde bereits 1975 das „Projektteam Lokaljournalisten“ etabliert. Dieses Team besteht aus Lokalredakteur_innen mit langjähriger Erfahrung in der Branche, die bei allen Aktivitäten beratend zur Seite stehen und somit Garanten für absolute Praxisnähe sind. Denn das oberste Prinzip lautet: Hilfe zur Selbsthilfe. Alle Weiterbildungsangebote sollen nicht nur praxisnah sein, sondern auch von Journalist_innen selbst entwickelt und gestützt werden. Christoph Linne, Chefredakteur der „Nordseezeitung“ und Teil des Projektteams ist noch ein weiterer Aspekt wichtig – und zwar, dass Journalist_innen auch immer mal wieder ihre Perspektive wechseln: „Weg vom Denken in Ressorts und Formaten und hin zur Sicht der Leser: Was interessiert sie? Nur wenn wir das wissen und dementsprechend berichten, kann der Journalismus weiterhin alltagsrelevant sein und als Entscheidungshilfe unverzichtbar bleiben“ (ebd.).

*Ziel des Lokaljournalistenprogramms ist
ein reger fachlicher Austausch,
um bestehende Konzepte zu überprüfen
und neue Ideen zu entwickeln.*

Seminare als Herzstück des Programms

Die fünftägigen Modellseminare bilden das Herzstück des Lokaljournalistenprogramms. Sie sind in Form von Redaktionskonferenzen strukturiert, in deren Rahmen sich kleine Arbeitsgruppen, bestehend aus Lokalredakteur_innen, intensiv mit aktuellen Themen beschäftigen. Ziel ist es, durch einen regen fachlichen Austausch bestehende Konzepte zu überprüfen und neue Ideen zu entwickeln. Begleitet werden die Seminare von einem Veranstaltungs-Reader, der alle zentralen Inhalte zusammenfasst. 2019 fand beispielsweise ein Modellseminar zum Thema Kommunalpolitik in Potsdam statt. Zentrale Fragestellungen waren, wie Lokaljournalist_innen Zugang zu Themen finden, die nicht in der Öffentlichkeit, sondern in geschlossenen Facebook-Gruppen oder bei Stammtischrunden stattfinden, wie sich Fact-Checking auch in kleinen Redaktionen gut umsetzen lässt und wie man kommunalpolitische Themen spannend erzählen kann.

Gemäß dem Prinzip „Hilfe zur Selbsthilfe“ werden alle Aktivitäten des Lokaljournalistenprogramms inhaltlich nach den

Bedürfnissen der Teilnehmer_innen ausgerichtet. So ist auch eine umfassende Evaluation wichtiger Bestandteil der Veranstaltungen. Ein Beispiel dafür ist die „Schau-Fenster-Methode“ von Carmen Thomas. Sie beinhaltet die Bereiche „wichtig“, „offen“, „was hat mir nicht gefallen“ und „was hat mir gefallen“ und ermöglicht einen konstruktiven Austausch zwischen den Teilnehmer_innen und der Seminarleitung. Mit dieser Methode konnten bislang gute Resonanzen erzielt werden. So gibt es beispielsweise auf Wunsch mehrerer Redaktionen seit einiger Zeit neben den ausführlichen Modellseminaren auch verkürzte, eineinhalb bis zweitägige Redaktionskonferenzen, um auch kleineren, personalschwächeren Medienhäusern die Teilnahme zu ermöglichen.

Die „drehschreibe“: aus Lokalredaktionen – für Lokalredaktionen

Um Lokalredaktionen bei der Themenfindung und der Einführung neuer Formate zu unterstützen, bringt das Lokaljournalistenprogramm einmal im Monat das Magazin „drehschreibe“ heraus – die erste Ausgabe erschien 1981. Jede

In jeder Ausgabe der „drehscheibe“ werden innovative Konzepte von Lokalredaktionen aus dem deutschsprachigen Raum vorgestellt.

Ausgabe beschäftigt sich mit einem Schwerpunktthema wie Demokratie, Verkehr oder auch Kriminalität mit Tipps zur Umsetzung. Dabei sollen den Redaktionen jedoch keine abstrakten Ideen aufgezwungen werden, vielmehr erhalten sie praxisnahe Anregungen. So werden in jeder Ausgabe herausragende Geschichten und innovative Konzepte von Lokalredaktionen in Deutschland, Österreich und der Schweiz vorgestellt. Dafür wertet die Redaktion jeden Monat die Ausgaben von rund 120 Zeitungstiteln aus.

Mittlerweile wird die „drehscheibe“ von rund der Hälfte aller bundesdeutschen Lokalredaktionen gelesen. Auch der monatlich erscheinende Redaktionskalender findet große Resonanz. Er bietet Lokalredaktionen einen Überblick über historische Ereignisse und Aktionstage mit praktischen Tipps zur Umsetzung. Verantwortlich für den Erfolg des Magazins ist auch die stetige, umfassende Modernisierung der „drehscheibe“ und des zugehörigen Internetauftritts. Die Abonnent_innen haben Zugriff auf ein digitales Archiv mit allen Artikeln, die seit 1997 in dem Magazin erschienen sind, sowie auf die Seminardokumentationen des Lokaljournalistenprojekts und eine Vielzahl an Fachpublikationen. Darüber hinaus gibt es Blogs, eine Video-Serie, einen Facebook- und einen Twitter-Kanal, einen wöchent-

lichen Newsletter sowie einen Pressedienst in Kooperation mit der dpa – dort werden regelmäßig tagesaktuelle Themen, wie der Wohnungsmarkt, die Pflege von Angehörigen oder berufliche Fortbildungen, mit Tipps zur Umsetzung besprochen.

Die „drehscheibe“ leistet einen wichtigen Beitrag für einen noch besseren Lokaljournalismus. Denn: Nur durch Qualitätsjournalismus können Lokalredaktionen ihrer Rolle in einer demokratischen Gesellschaft gerecht werden. Die drei wichtigsten Säulen für den Erfolg des Lokaljournalismus lauten: Qualität, Souveränität und Modernität.

Internationaler Austausch

Um den Überblick über journalistische Entwicklungen zu behalten und sich und ihre Arbeit immer wieder inspirieren zu lassen, beschäftigt sich das Lokaljournalistenprogramm regelmäßig mit den Medien in anderen Ländern. Bereits 1989 organisierte das Lokaljournalistenprojekt eine zehntägige Studienreise in die USA, um deutschen Lokaljournalist_innen die Möglichkeit zu geben, die Arbeitsweise ihrer US-amerikanischen Kolleg_innen kennenzulernen und neue Impulse für die eigene Arbeit zu erhalten. Der Journalist Michael Bechtel fasste das Ziel der Reise wie folgt zusammen: „Die vage Hoffnung, drüben die Zeitung zu finden, von der wir für unsere Zukunft lernen können – die Zeitung der 90er-Jahre, des 21. Jahrhunderts“ (ebd.). Und tatsächlich brachte die Reise neue Erkenntnisse, wie etwa das Reporter-Editor-Prinzip, also die Trennung zwischen dem Teil der Redaktion, der die Berichterstattung macht und dem Teil, der kommentiert und redigiert. Seither gibt es einen regen internationalen Expert_innenaustausch. 2010 veranstaltete die Bundeszentrale für politische Bildung in Kooperation mit der Konrad-Adenauer-Stiftung in Rom erstmals eine deutsch-italienische Redaktionskonferenz. 2011 brachte die „drehscheibe“ anlässlich ihres Jubiläums erstmals eine Ausgabe heraus, die den Lokaljournalismus im europäischen Raum in den Blick nimmt.

2011 gab die „drehscheibe“ erstmals eine Ausgabe heraus, die den Lokaljournalismus im europäischen Raum in den Blick nimmt.

Der Lokaljournalismus in der Wissenschaft

Während der Journalismus im Allgemeinen in der sozialwissenschaftlichen Forschung ein gefragtes Untersuchungsobjekt

darstellt, wurde der Lokaljournalismus als spezielle Form eher stiefmütterlich behandelt. Aus diesem Grund sprechen sich die Wissenschaftlerinnen Sonja Kretzschmar und Wiebke Möhring zusammen mit dem Journalisten Lutz Timmermann als damalige Mitglieder des Projektteams Lokaljournalisten 2009 in ihrem Buch „Journalismus trifft Wissenschaft“ für eine stärkere Verbindung von Forschung und Praxis aus.

2012 veröffentlicht das Projektteam Lokaljournalisten eine Studie zum crossmedialen Arbeiten in Lokalredaktionen (vgl. Kinnebrock/Kretzschmar 2012). Die Studie basiert auf qua-

Die Studie zum crossmedialen Arbeiten in Lokalredaktionen zeigt, dass zwar Innovationen stattfinden, diese aber oft nicht nachhaltig durchgeführt werden.

litativen Interviews mit zwölf Chefredakteuren und wurde in einem zweiten Schritt um Online-Fragebögen mit 90 Lokaljournalist_innen in Führungspositionen ergänzt. Heraus kam, dass die Sozialen Medien schon damals ein etabliertes Recherchetool im Re-

daktionsalltag darstellten und auch regelmäßig als Publikationsmedium genutzt wurden – 90 Prozent der Befragten hatten beispielsweise angegeben, ihre Inhalte bei Facebook zu posten. Dennoch zeigte sich, dass das crossmediale Potential von den meisten Medienhäusern noch nicht vollständig genutzt wurde. So hatten viele Studienteilnehmer bemängelt, dass in Bezug auf die Unternehmenskultur wenig crossmedial gearbeitet werden würde. Hier fanden zwar Innovationen statt, jedoch würden diese oft nicht nachhaltig und wenig transparent durchgeführt.

„Die Studie schließt eine Forschungslücke, die Antworten gibt auf die Frage, wie Crossmedialität in lokalen Tageszeitungen in Deutschland heute umgesetzt wird“ (drehscheibe 2020), erklärt Lutz Feierabend, stellvertretender Chefredakteur des „Kölner Stadt-Anzeigers“ und Mitglied im Projektteam Lokaljournalisten. Die Studie wurde nach der Veröffentlichung auch auf europäischer Ebene durchgeführt.¹

Das Forum Lokaljournalismus

Seit 1993 veranstaltet das Lokaljournalistenprogramm jährlich das Forum Lokaljournalismus, eine Vordenker-Plattform für innovative Köpfe aus der Medienbranche. Die engagiertesten

1 Den vollständigen Forschungsbericht gibt es als PDF-Datei zum kostenlosen Download auf der Website des Lokaljournalistenprogramms www.bpb.de/lokajournalistenprogramm und auf der Seite der „drehscheibe“ www.drehscheibe.org.

Chefredakteure treffen hier mit leitenden Redakteur_innen aus der ganzen Republik, Wissenschaftlern, Medienpolitikern, in der Aus- und Weiterbildung Tätige und internationalen Expert_innen zusammen, um sich über aktuelle Trends und Entwicklungen im Lokalen auszutauschen. Durch das offene Format entsteht jedes Jahr ein reger und facettenreicher Dialog rund um die Frage, wie sich der Lokaljournalismus noch verbessern lässt. „Der Impuls, der vom Forum Lokaljournalismus ausgeht, lautet: Wir müssen Lokaljournalismus neu denken. Dazu braucht es starke und kluge Führungskräfte, die ‚ihre Mannschaft‘ motivieren und zum Erfolg führen. Lokaljournalismus neu denken bedeutet, endlich zu begreifen, wie wichtig das Lokale ist und dass in der Berichterstattung viel mehr rauszuholen ist als das vielerorts noch immer servierte Schwarzbrot“ (ebd.), sagt Michael Husarek, Chefredakteur der „Nürnberger Nachrichten“ und Gastgeber des 24. Forums Lokaljournalismus 2018. Die Tagung findet immer an wechselnden Orten in Kooperationen mit einem Medienhaus statt. Im Fokus stehen Branchenthemen wie Roboterjournalismus oder Paid-Content-Modelle, aber auch die großen gesellschaftlichen Themen, wie Klima, Migration und Teilhabe oder auch Infrastrukturunterschiede zwischen Stadt und Land, etwa beim Internet und bei der medizinischen Versorgung.

Dieser Auszug aus den Aktivitäten des Lokaljournalistenprogramms der bpb zeigt die vielfältigen Bemühungen verschiedener Akteur_innen. Auch in Zukunft soll das Programm als Schnittstelle zwischen Politik, Verlagen und Wissenschaft dienen.

Literatur

- Drehscheibe (aus Lokalredaktionen für Lokalredaktionen) (2020): Das 9. Projektteam Lokaljournalisten. <https://www.drehscheibe.org/projektteam-lokaljournalisten.html> (zuletzt aufgerufen am 13.1.2020).
- Kinnebrock, Susanne/Kretzschmar, Sonja (2012): Crossmedia 2012. https://www.drehscheibe.org/files/drehscheibe/media/news/forschung/forschung/Crossmedia_Abschlussbericht_04_06_2012.pdf (zuletzt aufgerufen am 13.1.2020).
- Kretzschmar, Sonja/Möhrling, Wiebke/Timmermann, Lutz (Hg.) (2009): Lokaljournalismus. Wiesbaden.